

— 5 —

Hatten und haben noch ihre bis zur Uebertreibung
vervielfältigte Karnevalslustbarkeiten; in Wien,
Berlin und Hamburg, wurden und werden noch ist
in keiner Zeit des Jahres die Befriedigungen sinn-
licher Bedürfnisse eifriger gesucht, die Freuden des
Gaumes mehr genossen, der Freudenbecher mehrere ge-
leert, als in der (Fasching) Fastenzeit. Natürlich
ging dies Wohlleben auch bei den Deutschen oft in
Völlerei und Ausschweifungen über. Ein alter
Schriftsteller *) liefert uns von der tollen Fastnachts-
wirthschaft der Deutschen einige treffende Züge. In
ganz Deutschland, heißt es, herrscht während der
drei Fastnachtstage ein selbstgewähltes Tollleben unter
dem Volke. Man ißt und trinkt und ergiebt sich so
ganz und gar dem Spiel und Kurzweiltreiben, als
wenn morgen alles aus sey, und man sich heute noch
einmal recht vollsättigen müsse, weil man's nie wieder
so treiben könne. Jeder ersinnt sich eine neue Art
Schauspiel, um die übrigen zu belustigen und von
ihnen bewundert zu werden. Die sich diesem Schau-
spielwesen ergeben, verstecken, um sich das Nothwer-
den zu ersparen, ihre Angesichter unter Larven, ver-
läugnen Geschlecht und Alter: Männer verkleiden sich
in Weiber, Weiber in Männer. Einige stellen sogar
Satyrs und böse Dämonen vor, beschmieren sich mit

*) *Mores, leges & ritus omnium gentium per Joannem
Boemum Teutonicum ex multis clarissimis rerum
scriptoribus collecti. Lugduni 1156. 12.*